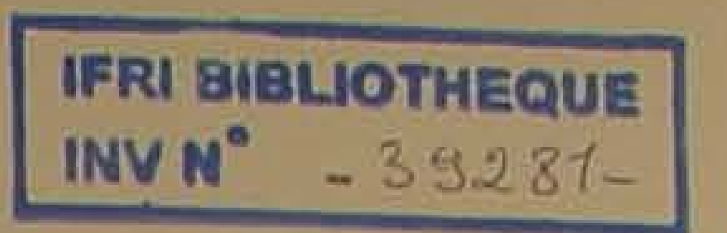
ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 29
1997



DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

EURASIEN-ABTEILUNG

AUSSENSTELLE TEHERAN

ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 29

1997



SCHRIFTLEITUNG BERLIN IM DOL 2–6

DIETRICH REIMER VERLAG · BERLIN

IV, 520 Seiten mit 384 Abbildungen, 6 Tabellen

Mitglieder des Deutschen Archäologischen Instituts und Studenten der Altertumswissenschaften können die Archäologischen Mitteilungen aus Iran und Turan zum Vorzugspreis von 103,60 DM zuzüglich Versandkosten abonnieren. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten. Studenten werden um Vorlage einer Studienbescheinigung gebeten. Die Beendigung des Studiums ist unverzüglich mitzuteilen.

Redaktionsschluß ist der 31. März für den im folgenden Jahr erscheinenden Band. Bei der Abfassung der Manuskripte sind die „Richtlinien für Veröffentlichungen der Außenstelle Teheran der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts" in AMIT 29, 1997 (1998) zu beachten.

Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen.

ISSN 1434-2758
Redaktion: Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung, Im Dol 2–6, D-14195 Berlin
Satz, Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer", Neustädter Straße 1–4, D-99947 Bad Langensalza
Kommissionsvertrieb: Dietrich Reimer Verlag, Unter den Eichen 57, D-12203 Berlin

Inhalt

Aufsätze

Besprechungen und Anzeigen

Stève 1974
M.-J. Stève, Inscriptions des Achéménides à Suse (Fouilles de 1952 à 1965). StIr 3, 1974, 7–28; 135–169.
Stronach 1985
D. Stronach, The Apadana: A Signature of the Line of Darius I. In: J.-L. Huot/M. Yon/Y. Calvet (Hrsg.), De l'Indus aux Balkans. Recueil à la mémoire de J. Deshayes (Paris 1985) 433–445.
Stronach 1989
D. Stronach, Early Achaemenid Coinage: Perspectives from the Homeland. IrAnt 24, 1989, 255–283.
Tilia 1972a
A. B. Tilia, Studies and Restorations at Persepolis and Other Sites or Fārs 1. (Rom 1972).
Tilia 1972b
A. B. Tilia, Recent Discovery Made during the Restoration Work at Persepolis of a Wall on the Inside of the Facade of the Eastern Apadana Stairway. ICIAA 1968 (Teheran 1972), 363–367.
Tilia 1977
A. B. Tilia, Recent Discoveries at Persepolis. AJA 81, 1977, 67–77.
Tilia 1978
A. B. Tilia, Studies and Restorations at Persepolis and Other Sites of Fārs 2 (Rom 1978).
Tritsch 1942
F. J. Tritsch, The Harpy Tomb at Xanthus. JHS 62, 1942, 39–50.
Tuplin 1991
C. J. Tuplin, Darius' Suez Canal and Persian Imperialism. In: H. W. A. M. Sancisi-Weerdenburg/ A. Kuhrt (Hrsg.), Asia Minor and Egypt. Old Cultures in a New Empire. AHW 6 (Leiden 1991) 237–283.
Walser 1966
G. Walser, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis. TehForsch 2 (Berlin 1966).

Bruno Jacobs
Universität Basel
Archäologisches Seminar
Schönbeinstr. 20
CH-4056 Basel

Eine weitere Kopie des Bīsutūn-Reliefs? – Zu einem Reliefziegel aus Susa

Von Bruno Jacobs, Basel

In einem 1979 erschienenen Artikel hat J. V. Canby einen in Schmelzfarbentechnik verzierten Ziegel *(Abb. 1)* behandelt[1] und die Darstellung, zu der er einst gehörte, versuchsweise auf zwei verschiedene Arten rekonstruiert:

Alternative 1: Als eine (Teil- oder Ganz-)Kopie des Bīsutūn-Reliefs,

Alternative 2: Als Kampf eines Königs oder königlichen Helden gegen einen Löwengreifen[2].

Beide Vorschläge sind bis heute unwidersprochen geblieben und werden verschiedentlich referiert[3]. Die von Canby vorgeschlagenen Lösungen sind jede für sich grundsätzlich denkbar; vom Bīsutūn-Relief wurde schon in Babylon eine Kopie gefunden[4], und mit dem Kampf gegen ein Ungeheuer läge ein Thema vor, das zwar bislang nicht aus Susa, wohl aber aus Persepolis überliefert ist[5].

Der größte Teil der Reliefläche des Ziegels zeigt den Stoff eines Gewandes. Dieser ist mit einem Muster aus Sternen geschmückt, die Kreisen eingeschrieben sind. Chancen, dem Ziegel seinen ursprünglichen Kontext zuzuweisen, ergeben sich daraus, daß der Gewandsaum ein gutes Stück weit sichtbar ist. In zwei Schwüngen geht er von einem Faltensturz aus, der steil nach rechts unten weist. Dessen charakteristische Zickzack-Fältelung am unteren Ende macht deutlich, daß hier das persische „Galagewand" dargestellt ist, dessen antiker Name vermutlich „Kypassis" lautete[6]. Rechts von jenem Faltensturz verläuft der Gewandsaum auffällig steil nach oben.

Die rechte obere Ecke der Ziegelvorderseite nimmt eine hell gefärbte Fläche ein, die Canby als Teil der Vogelhinterklaue des Löwengreifen erklären wollte, gegen den der König oder königliche Held seinen Kampf zu bestehen hatte, oder – in einer Kopie des Bīsutūn-Reliefs – als Wade des Darius[7].

Ansonsten sind die Farben folgendermaßen verteilt: Der Stoff ist beige-bräunlich, die Rosetten auf dem Gewandsaum blau. Das Sternenmuster ist gelb mit Spuren von blau und grün zwischen den Zacken. Der Faltensturz ist braun, die Punkte darauf wiederum gelb.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Binnenzeichnung des Gewandes links neben dem genannten Faltensturz. Hier sind Bogenfalten erkennbar, die deutlich machen, daß auf dem einst links anschließenden Ziegel ein weiterer Faltensturz zu sehen war, zu dem jene Falten überleiteten. Das so arrangierte Kleidungsstück ist in Persepolis immer wieder zu sehen. Es wird zum Beispiel von Dienern und Soldaten getragen, die jene Treppen ersteigen, welche von der Terrasse zu den Gebäuden hinaufführen *(Abb. 2)*. Bei

[1] Paris, Louvre Sb 14 233. Für die Überlassung eines Photos schulde ich A. Caubet herzlichen Dank.
[2] Canby 1979, 317ff. Fig. 2. 3.
[3] Stronach 1985, 439; Nunn 1988, 195 Taf. 160.
[4] Koldewey 1932, 20ff.; Seidl 1976, 125–130 mit Anm. 4 Taf. 34. 37.1.
[5] Schmidt 1953, Taf. 114–116. 145. 196; Walser 1980, Taf. 93.
[6] RLA IV (1972–75) 357 s. v. Herrscher (W. Nagel); Jacobs 1994, 132ff.
[7] Vgl. die Zeichnungen bei Canby 1979, 319 C Fig. 2. 3.



Abb. 1. Paris, Louvre Sb 14233. Reliefziegel mit Schmelzfarbendekoration (Photo: Louvre).

ihren Gewändern verläuft der jeweils hintere Faltensturz in der Regel senkrecht, der vordere dagegen meist leicht schräg nach vorn[8].

Dieses Arrangement ergab sich, wenn sich das Gewand beim Ausschreiten zwischen den Beinen spannte. Da die Faltenbündel fixiert waren, fächerten sie sich nicht auf; vielmehr glitt jeweils ein Faltensturz über das ausschreitende Bein des Trägers auf die andere Seite hinüber. Da stets das vor dem Reliefgrund befindliche Bein vorgesetzt ist, sind bei Figuren, die Treppen ersteigen[9], ebenso wie bei frontal dargestellten Personen[10] beide Faltenstürze des Kypassis zu sehen.

Es ist also mit Sicherheit festzustellen, daß es sich bei dem vorliegenden Ziegel aus Susa um einen Baustein zu einer weit ausschreitenden Figur handelt. Die helle Reliefläche rechts oben muß die linke Wade des Trägers sein.

Damit ist Canby's Alternative 2 hinfällig. Der im Kampf befindliche königliche Held oder König schreitet nicht aus, schon gar nicht aufwärts. So ist in allen Darstellungen des mythischen Kampfes in Persepolis auch nur ein Faltenbündel sichtbar *(Abb. 3)*. Der Gewandsaum wurde vorn hochgenommen und in den Gürtel gesteckt, um dem Kämpfer Beinfreiheit zu gewähren[11]. Eine Variation dieses Entwurfs, die der Rekonstruktion von Canby entspräche, ist auszuschließen, weil dies mit der Drapierung des Kypassis unvereinbar wäre. Nebenbei sei angemerkt, daß auch, soweit erkennbar, die Schichtung der Reliefebenen und die Position der mutmaßlichen Löwengreifenklaue auf dem Schmelzziegel den Vergleichsbeispielen aus Persepolis nicht entsprechen.

Die andere von Canby erwogene Möglichkeit ist zwar nicht undenkbar, aber wenig wahrscheinlich. Auf dem Bīsutūn-Relief schreitet Darius I. zwar weit aus, und der Kypassis spannt sich zwischen seinen Beinen. Auch setzt er den linken Fuß auf die Brust des Gegenübers und somit auf ein höheres Niveau. Gleichwohl ist ein herübergeglittenes

[8] Schmidt 1953, Pl. 66ff. 132ff. 156. 161ff. 168ff.; Ghirshman 1964 Abb. 239f. 244f. 257f.

[9] Siehe Anm. 8. Zur Gewandanlage vgl. Jacobs 1994, 125–132.

[10] Schmidt 1953, Pl. 51f. 57f. 70f.; Walser 1980, Taf. 28. 59ff. 75 etc.

[11] Schmidt 1953, Taf. 114–117.144–147.195f; vgl. Jacobs 1987, 453.

Faltenbündel nicht angegeben[12]. Natürlich kann man dieses Detail und auch die ganz andere Art, in der der Faltensturz auf den Gewandsaum stößt, der ausführenden Hand zuweisen[13]. Da sich Canbys Assoziation mit dem Bīsutūn-Relief aber gerade auf das Arrangement des Gewandes stützt, ist dem Vergleich die Grundlage entzogen. So ist die vorgeschlagene Ergänzung kaum aufrechtzuerhalten, ganz abgesehen davon, daß auch die Schwünge des Saumes sich hier und dort nur ungefähr entsprechen. Es fragt sich schließlich, ob eine Kopie des Bīsutūn-Reliefs als Wanddekoration überhaupt denkbar ist, da es, eingebunden in eine Architektur, seinen Denkmalcharakter in erheblichem Umfang einbüßen würde[14].

In welchen Zusammenhang aber kann der Reliefziegel gehört haben? Canby fühlte sich beiläufig an die sog. Susianischen Garden erinnert[15]. In der Tat gehen die Ähnlichkeiten in der Gewanddarstellung weit. Unterschiede betreffen lediglich das Muster am Saum; Rosetten an dieser Stelle sind außergewöhnlich: Meist besteht das Muster aus Kreisen, bisweilen begegnen aber auch florale Motive[16]. Daß die Mitte der Sterne gewöhnlich blau ist, im vorliegenden Falle aber gelb, wird darauf zurückzuführen sein, daß die blaue Farbe bei dem vorliegenden Stück abgeplatzt ist, wie es vielfach auch bei den Gardesoldaten geschehen ist[17].

A. Labrousse hat aus Fragmenten, die in Susa gefunden wurden, einen Fries treppensteigender Personen rekonstruiert, einen Zug von Dienern, die Speisen und womöglich Getränke herbeibringen[18]. Diese Figuren sind nur etwa halb so groß wie die bekannten, etwa lebensgroßen Soldaten der Garde. Das Sujet von Speisenträgern auf dem Weg zu einem Gebäude ist aus Persepolis wohlbekannt[19]. Das vorliegende Fragment könnte in einen solchen Kontext gehören. Es bleibt aber theoretisch auch die Möglichkeit offen, daß das Stück zu einem entsprechenden Fries aus Soldaten gehörte, an deren Kleidung die Gewandmusterung des strittigen Ziegelreliefs so deutlich erinnert.

Der vorgeschlagenen, im Grunde einzig möglichen Zuweisung des Ziegels zu der Figur eines eine Treppe ersteigenden Dieners oder Soldaten steht nun ein Detail scheinbar im Wege, auf das Canby nachdrücklich hingewiesen hat, nämlich der nach vorn hochschwingende Gewandsaum[20]. Die vergleichbaren Reliefdarstellungen in Stein aus Persepolis zeigen bei steigenden Soldaten und Dienern auch das vorgesetzte Bein bis zum Knöchel bekleidet[21]. Der Realität kann dies jedoch nicht entsprochen haben. Der durch das weite Ausschreiten gespannte Gewandstoff glitt, wie oben ausgeführt, über das Knie des vorgesetzten Beines nach innen, muß aber dabei auch nach oben gerutscht sein und den Unterschenkel ein Stück weit freigegeben haben. Die Darstellungskonvention in Persepolis hat dies vernachlässigt und das Gewand der Steigenden über dem vorgesetzten Fuß wie das der zu ebener Erde Schreitenden gezeichnet *(Abb. 2)*.

[12] Luschey 1968, Taf. 28.

[13] Allerdings will Canby gerade an dem hier besprochenen Reliefziegel, Luschey folgend, die Hand des Bīsutūn-Meisters erkennen (Canby 1979, 320).

[14] Vgl. auch die Überlegungen von Seidl 1976, 129, zur einstigen Aufstellung der babylonischen Kopie.

[15] Canby 1979, 318.

[16] Amiet 1977, Taf. 141.

[17] Amiet 1977, Taf. 141.

[18] Labrousse/Boucharlat 1972, Fig. 43,1; Caubet 1992, 224f. Fig. 51; weitere Fragmente abgebildet bei Caubet 1992, 233ff. Nr. 161ff. 167.

[19] Schmidt 1953, 132ff. 161ff. 168ff.; Ghirshman 1964, Abb. 239f. 244f. 257f.; vgl. eine entsprechende Dienerfigur aus Susa im Louvre: Labrousse/Boucharlat 1972, Fig. 43,2 Pl. 34,4; Ghirshman 1964, Abb. 194.

[20] Canby 1979, 318f.

[21] Siehe oben Anm. 19.

Abb. 2. Persepolis. Südtreppe des Dariuspalastes. Dienerfiguren (Photo: Jacobs 96-4-36).

Die Bildhauerschule von Susa scheint hier jedoch einen wirklichkeitsnäheren Zug zu bewahren[22]. Bei der Figur, zu der der Ziegel gehörte, ist das Gewand so weit nach oben geglitten, daß es ein großes Stück der hier in heller Farbe angegebenen Wade freigab[23]; es zeigt sich, daß die Relieffigur sehr weit ausschritt. Dies wird damit zu erklären sein, daß normale Treppenstufen für weit unterlebensgroße Figuren unverhältnismäßig hohe Hürden bilden. In Persepolis begegnete man diesem Problem oft, indem man die Auftrittfläche der Stufen abschrägte, so daß ein mäßigeres Ausschreiten der Figuren genügte *(Abb. 2)*. Dies geschah bei den Schmelzziegelreliefs vermutlich nicht.

Über den ursprünglichen Anbringungsort des Ziegels kann man nur Vermutungen anstellen. Selbst der einstige Platz der susianischen Garden im Komplex von Apadāna und Königspalast ist auf Grund der unzureichenden Dokumentation bei der Ausgrabung nicht sicher zu bestimmen. Man hat „die Palastumfassungsmauer, außen oder innen, die Plattform unter dem Apadana, den Vorhof oder das Tor" ins Spiel gebracht[24]. A. Nunn schlug vor, die Garde der Unsterblichen möchte einst zur Verzierung des Zugangs zum östlichen Torbau gedient haben. In dessen Nähe kam nämlich ein Großteil der Ziegelfragmente zutage, aus denen die Reliefs rekonstruiert wurden[25].

---

[22] Eine andere Eigenheit dieser Schule, die aus mesopotamischer Tradition stammen mag, ist der weit zurückversetzte Armansatz der Gardesoldaten, wie er besonders bei den nach rechts gewandten Figuren zu beobachten ist (vgl. Gardesoldaten aus Susa: Ghirshman 1964, Abb. 190; Amiet 1977, Taf. 141, mit ihren Pendants in Persepolis: Schmidt 1953, Pl. 58; Ghirshman 1964, Abb. 218; Amiet 1977, Taf. 684.696).

[23] Die Rekonstruktion von Labrousse wäre in diesem Detail vermutlich zu korrigieren.

[24] Nunn 1988, 194.

[25] Nunn 1988, 194f. Vgl. de Mecquenem 1938/39, 323; Perrot/Ladiray 1974, 43.



Abb. 3. Persepolis, Hundertsäulensaal, Gewand des sog. Königlichen Helden (Photo: Jacobs 96-3-18).

Unter geringfügiger Abweichung von diesem Vorschlag, mag man sich vorstellen, hätten – ganz analog zu den Verhältnissen in Persepolis – Schmelzziegelreliefs die Terrassenfront und die Wangen der Treppenläufe unterhalb des Osttores geschmückt. Die bekannten lebensgroßen zu ebener Erde dahinschreitenden Soldaten dienten als Schmuck der Fassade, kleine Figuren, wie diejenige, von der das vorliegende Fragment stammt, als Schmuck der Treppenwangen innen oder außen[26]. Auch beim Perserbau in Babylon sind Fragmente von Glasurziegeln gefunden worden, die in gleicher Weise zu Reliefs zweier verschiedener Formate gehörten. Die meisten Stücke sind zweifelsfrei als Fragmente von Soldatenfiguren zu identifizieren. Von diesen war eine Gruppe etwa lebensgroß, die andere deutlich kleiner[27].

---

[26] Schmidt 1953, Pl. 50. 59. 168 A. 169 A. 173; Ghirshman 1964, Abb. 258.

[27] Koldewey 1931, 122f. Taf. 39.

Die von Canby gemachten Rekonstruktionsvorschläge müssen also dem nur allzu bekannten Bild eines treppensteigenden Soldaten oder Dieners weichen, auch wenn man dies bedauern mag.

Literaturverzeichnis

Amiet 1977
P. Amiet, Die Kunst des Alten Orient (Freiburg i. B. 1977).
Canby 1979
J. V. Canby, A Note on some Susa Bricks. AMI 12, 1979, 315–320.
Caubet 1992
A. Caubet, Achaemenid Brick Decoration. In: P. O. Harper/J. Aruz/F. Tallon (Hrsg.), The Royal City of Susa – Ancient Near Eastern Treasures in the Louvre held at the Metropolitan Museum of Art, New York (New York 1992) 223–225.
Ghirshman 1964
R. Ghirshman, Iran – Protoiranier Meder Achämeniden (München 1964).
Jacobs 1987
B. Jacobs, Rez. zu St. Bittner, Tracht und Bewaffnung des persischen Heeres zur Zeit der Achämeniden. Gymnasium 94, 1987, 451–453.
Jacobs 1994
B. Jacobs, Drei Beiträge zu Fragen der Rüstung und Bekleidung in Persien zur Achämenidenzeit. IrAnt 29, 1994, 125–167.
Koldewey 1931
R. Koldewey, Die Königsburgen von Babylon I. WVDOG 54 (Berlin 1931).
Koldewey 1932
R. Koldewey, Die Königsburgen von Babylon II. WWDOG 55 (Berlin 1932).
Labrousse/Boucharlat 1972
A. Labrousse/R. Boucharlat, La fouille du palais du Chaour à Suse en 1970 et 1971. DAFI 2 (Paris 1972) 61–167.
Luschey 1968
H. Luschey, Studien zu dem Darius-Relief in Bisutun. AMI NF 1, 1968, 63–95.
de Mecquenem 1938/39
R. de Mecquenem, Achaemenid Architecture – B. The Achaemenid and Later Remains at Susa. In: A. U. Pope (Hrsg.), A Survey of Persian Art 1 (Oxford 1938/39) 321–329.
Nunn 1988
A. Nunn, Die Wandmalerei und der glasierte Wandschmuck im Alten Orient. HdO VII 1.2.B.6 (Leiden 1988).
Perrot/Ladiray 1974
J. Perrot/D. Ladiray, La porte de Darius à Suse. DAFI 4, 1974, 43–56.
Seidl 1976
U. Seidl, Ein Relief Dareios' I. in Babylon. AMI NF 9, 1976, 125–130.
Schmidt 1953
E. F. Schmidt, Persepolis 1. Structures, Reliefs, Inscriptions. OIP 68 (Chicago 1953).
Stronach 1985
D. Stronach, The Apadana: A Signature of the Line of Darius I. In: J.-L. Huot/M. Yon/Y. Calvet (Hrsg.), De l'Indus aux Balkans. Recueil à la mémoire de J. Deshayes (Paris 1985) 433–445.
Walser 1980
G. Walser, Persepolis (Tübingen 1980).

Bruno Jacobs
Universität Basel
Archäologisches Seminar
Schönbeinstr. 20
CH-4056 Basel

Zum achämenidischen Einfluß auf die historische Entwicklung der nordpontischen griechischen Staaten

Von Nikolaj F. Fedoseev, Simferopol

In der Historiographie wird der historische Entwicklungsprozeß der griechischen Koloni-
en am Schwarzen Meer vor allem als die Zusammenwirkung zweier Kulturen – der hel-
lenischen und der barbarischen, speziell der skythischen – angesehen. Heute kann man
mit Recht auch die Frage stellen, welchen Einfluß eine der orientalischen Despotien – der
Achämenidenstaat – auf den Gang der Geschichte dieser Staaten genommen hat.

Die Pontosstaaten hatten enge geographische, wirtschaftliche und politische Bezie-
hungen zu den Staaten Kleinasiens und werden politische und soziale Prozesse, die in
diesem Raum stattfanden, nicht ignoriert haben, was durchaus in der Entwicklung dieser
Poleis zum Ausdruck kommen konnte. Die Eroberungspolitik Persiens im 6. Jh. v. Chr.
ist ein bekanntes Faktum. Nach dem Zusammenbruch Lydiens 546 v. Chr. kamen die
meisten Städte Kleinasiens nach militärischen Niederlagen unter persische Herrschaft
(Herod. 1, 169). Bis zum Sturz des Achämenidenstaates war die griechische Gesellschaft
einschließlich der Bewohner der kleinasiatischen Städte in pro- und antipersische Par-
teien und Schichten gespalten. Dabei haben die antipersischen Einstellungen in Klein-
asien, die in der Regel von Losungen zur Befreiung von der Kontrolle durch die Achä-
meniden begleitet waren, tatsächlich nicht immer Befreiungsziele verfolgt[1].

Es wäre logisch anzunehmen, daß die Perser, die man damals „die Herren der gan-
zen Welt“ nannte (Polyb. 29, 21) und die den Griechen in Kleinasien und in Griechen-
land erfolgreich gegenüberstanden, auch die Schwarzmeerpoleis in ihre Interessensphäre
einbezogen, wurde doch der Pontos Euxeinos bekanntlich als Binnenmeer des Perserrei-
ches angesehen. Selbst die Kolcher, die zu keiner Satrapie gehörten, zahlten den Persern
Abgaben und stellten ihrem König Truppen (Herod. 3, 97; 7, 79)[2]. Außerdem spiegelt
sich der achämenidische Einfluß in den Juwelierwaren des Kolcherstaates[3].

Das Interesse des Achämenidenstaates am Nordpontos vermerkt Herodot in seiner
Schilderung des Dareios-Zuges gegen Skythien (Herod. 4). Auffällig ist, daß der Histori-
ker praktisch keine Information über die seinerzeit hier existierenden griechischen Kolo-
nien gibt. Die Forscher sehen verschiedene Gründe für das Verschweigen dieser Städte:
von der Inkongruenz des Problems mit den Grundzielen des Werkes Herodots bis zur
Schlußfolgerung „auf die Neutralität – genauer die freundschaftliche Neutralität – der
Städte gegenüber den Persern, auf deren Seite die griechischen Tyrannen der südwest-
lichen Schwarzmeerküste und der Propontis standen“[4]. Das Fehlen von Nachrichten
über den Bosporus bei Herodot hängt nach Meinung von T. V. Blavatskaja mit den

---

1 S. z. B.: Лаптева 1981, 23.
2 S. auch: Доватур/Каллистов/Шишова 1982, 177f., Komm. 21 und 23. Tsetskhladze 1994, 101
meint, daß, während die Beziehungen zwischen Kolchern und Griechen kultureller und wirtschaftlicher Art
waren, die zwischen Kolchern und Achämeniden politischen Charakter trugen. Diese Überzeugung gründet
auf der Analyse der Schrift- und archäologischen Quellen. Die Funde gehören hauptsächlich der Zeit vom
Ende des 5. bis zum Anfang des 3. Jhs. v. Chr. an (Tsetskhladze 1994, 95).
3 Лордкипанидзе 1989, 323.
4 Рыбаков 1979, 66.